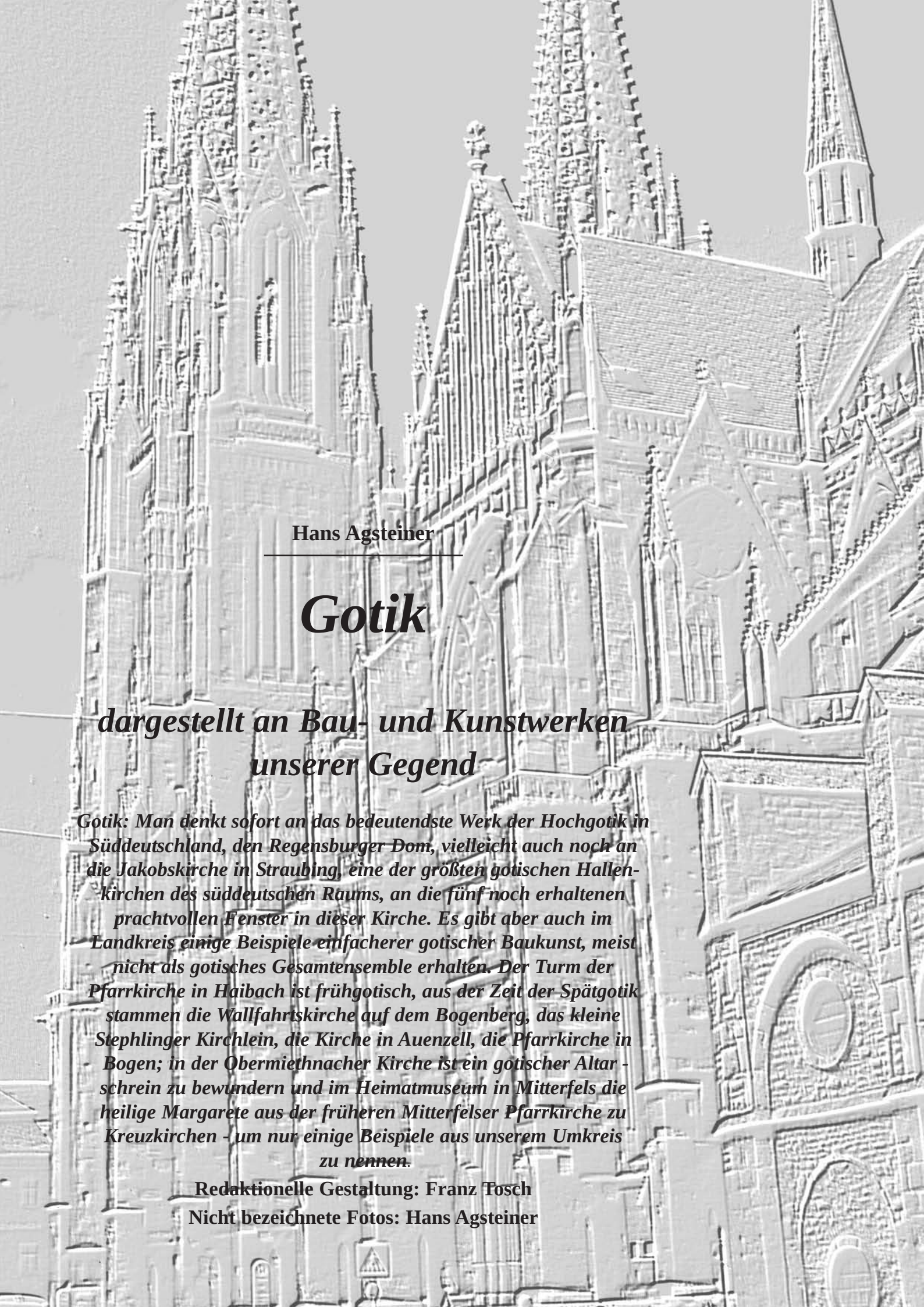


**Hans Agsteiner**

# *Gotik*

## *dargestellt an Bau- und Kunstwerken unserer Gegend*

***Gotik: Man denkt sofort an das bedeutendste Werk der Hochgotik in Süddeutschland, den Regensburger Dom, vielleicht auch noch an die Jakobskirche in Straubing, eine der größten gotischen Hallenkirchen des süddeutschen Raums, an die fünf noch erhaltenen prachtvollen Fenster in dieser Kirche. Es gibt aber auch im Landkreis einige Beispiele einfacherer gotischer Baukunst, meist nicht als gotisches Gesamtensemble erhalten. Der Turm der Pfarrkirche in Haibach ist frühgotisch, aus der Zeit der Spätgotik stammen die Wallfahrtskirche auf dem Bogenberg, das kleine Stephlinger Kirchlein, die Kirche in Auenzell, die Pfarrkirche in Bogen; in der Obermiethnacher Kirche ist ein gotischer Altar - schrein zu bewundern und im Heimatmuseum in Mitterfels die heilige Margarete aus der früheren Mitterfelser Pfarrkirche zu Kreuzkirchen - um nur einige Beispiele aus unserem Umkreis zu nennen.***

**Redaktionelle Gestaltung: Franz Tosch**
**Nicht bezeichnete Fotos: Hans Agsteiner**

## *Kleine gotische Kostbarkeiten aus unserem näheren Umkreis*

*(zusammengetragen von Hans Agsteiner, Alois Bernkopf, Edda Fendl und Franz Tosch)*

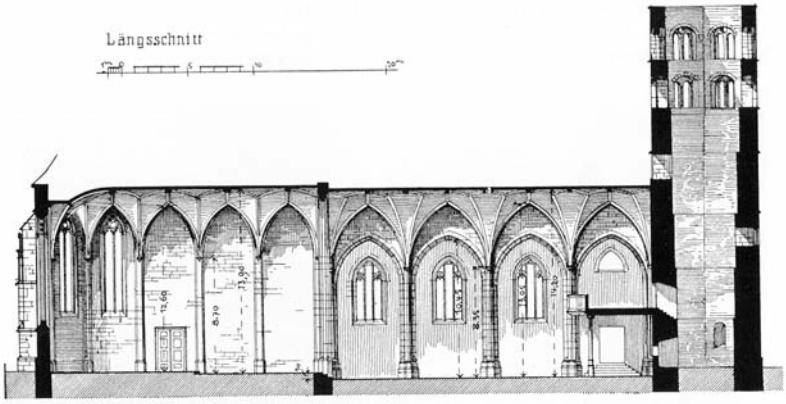
*Der Turm der **Haibacher Pfarrkirche St. Laurentius** stammt aus frügotischer Zeit, etwa Ende des 13. Jh. Aus der gleichen Zeit stammen vermutlich auch die Fundamente des Chorjoches. Diese wären dann als der Chor einer kleinen, früheren gotischen Kirche anzusprechen.*

Foto: Max Romig

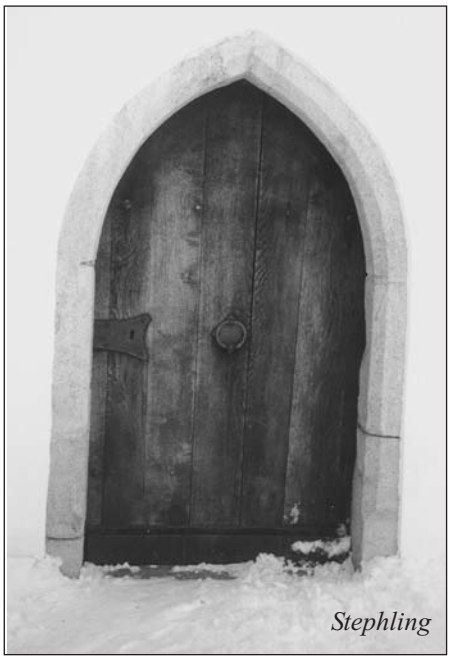
*Die Kirche **St. Stephan in Stephling**, Wallfahrtsziel am Stephanitag für Reiter aus der ganzen Umgebung, wurde 1487 erbaut. Das Langhaus hat vier Joche und ein spätgotisches Rippengewölbe mit Netzfiguration.*

Fotos: A. Bernkopf

*Wallfahrtskirche auf dem Bogenberg: Längsschnitt durch die dreischiffige gotische Hallenkirche mit einschiffigem Chor*




aus: Kunstdenkmäler von Bayern - Bezirksamt Bogen (S. 44)



*Stephling*

*Bogenberg*

*Die **Wallfahrtskirche auf dem Bogenberg** hatte schon Vorgängerkirchen, die aber durch Blitzschlag zerstört wurden. Die gegenwärtige, spätgotische Kirche wurde unter Beihilfe von Spenden aus allen Ständen und zahlreicher Gemeinden 1463 vollendet.*

Foto: A. Bernkopf

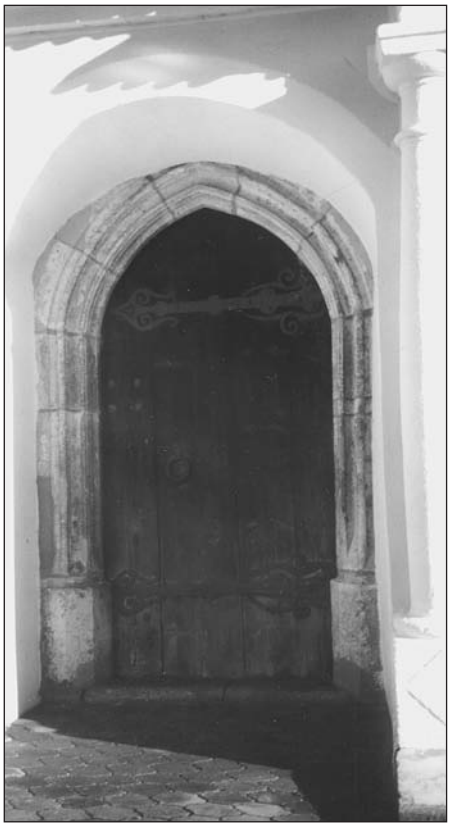
## *Kleine gotische Kostbarkeiten aus unserem näheren Umkreis*

*Chor der kath. Pfarrkirche* ***St. Florian in Bogen***

Foto: A. Bernkopf

*Aus der alten* ***Mitterfelser Pfarrkirche in Kreuzkirchen*** *ist die gotische Figur der heiligen Margarete, der Kirchenpatronin, erhalten geblieben und hat im Heimatmuseum einen Platz gefunden.*

Foto: E. Fendl



*Gotisches Portal der ehem.* ***Klosterkirche Oberalteich***

Foto: A. Bernkopf

*Eine sehr schöne, einfache spätgotische Figurengruppe ist die „Heimsuchung der Muttergottes durch die Base Elisabeth" (unten) aus dem* ***Kapfelberger Kirchlein****. Mit der hl. Ursula und dem hl. Stefan befinden sich noch weitere spätgotische Arbeiten auf dem Kapfelberg.*

Fotos: Agsteiner

## *Kleine gotische Kostbarkeiten aus unserem näheren Umkreis*

*Auch die Muttergottes mit Jesuskind in der* ***Steinacher Pfarrkirche*** *zählt zur späten Gotik. Das Jesuskind hält den Schal seiner Mutter - eine seltene Darstellung.* Foto: H. Agsteiner

*Ein großes Kunstwerk ist die spätgotische Maria mit Kind in der* ***Münsterer Kirche****. Die Kronen sind Beifügungen aus der Barockzeit. Das Werk wird als sehr qualitätsvoll in der Kunstgeschichte eingestuft.* Foto: H. Agsteiner

*Im Altarschrein in* ***Obermiethnach*** *stehen die Relieffiguren der Mutter Gottes mit dem Kind, links des heiligen Petrus, rechts des heiligen Paulus. In den Altarflügeln sind die Figuren der heiligen Katharina (links) mit dem Rad und der heiligen Barbara (rechts) mit Kelch und Turm. Aus der Nische der modernen Altarbekrönung wurde die Figur des heiligen Petrus genommen und von H. H. Dekan K. Dobmeier in den Pfarrhof Pondorf sichergestellt.*
*Auch das Portal der Obermiethnacher Kirche präsentiert sich im gotischen Gewand, während der Gesamtbau noch der Romanik angehört.* Foto: E. Fendl

*Die farbig gefasste Figur des heiligen Jakobus Major, des Patrons der Pilger, aus der Zeit um 1500 steht auf dem Altar der* ***Wehrkirche Krumbach****, Gemeinde Kirchroth. Sie ist wahrscheinlich vom gleichen Schnitzer geschaffen worden wie der Obermiethnacher Flügelaltar.* Foto: E. Fendl

## *Kleine gotische Kostbarkeiten aus unserem näheren Umkreis*

*Die **Gallnerkirche** stammt aus der Spätgotik mit Veränderungen in der Barockzeit und im 19. Jh. (Fotos: W. Köppl)*

*Die **Kirche in Auenzell** bei Saulburg ist in ihrer Substanz während der Gotik entstanden. So ist denn auch der Altarraum von einem Rippengewölbe überspannt.Sein Schlussstein gibt uns einen Hinweis auf die Bauzeit. Er trägt das Wappen des Pankratz von Pürching, der 1658 Herr zu Saulburg war. Zu einer weiteren zeitlichen Einordnung verhilft das Wappen der Westendorfer am Portal, die ab 1482 die Herrschaft in Saulburg innehatten.*

### Der „barbarische" Stil

Tief im Herzen Frankreichs, in der weiten Landschaft der Ile-de-France, liegt der Geburtsort der gotischen Kathedrale. In der Mitte des 12. Jahrhunderts, als man im übrigen Europa noch die Romanik verherrlichte, wurde in den Städten Frankreichs ein neuer Stil geschaffen. Der Name Gotik kam in der Spätrenaissance auf; er war verächtlich gemeint, indem er das Gotische dem Barbarischen gleichsetzte. „Gotisch" kommt vom italienischen „gotico", d.h. barbarisch, nicht antik. Mit dem germanischen Volksstamm der Goten hat dieser Stil also nichts zu tun: die Goten waren längst ausgestorben.

Die romanische Kunst war im Umkreis der Klöster und der Fürstensitze entstanden und hatte als höchste Leistung das ruhende Gleichgewicht zwischen Lasten und Tragen und die ausgewogenen Maße des Innenraums geschaffen.

Die Gotik, weitgehend von den Bürgern in den Städten getragen, spiegelt in ihrer aufstrebenden Dynamik und der farbigen und geheimnisvollen Stimmung des Kircheninneren die Sehnsucht nach einer anderen Welt. Diese Stimmung umfängt uns ganz deutlich in der Straubinger Stiftskirche St. Jakob, die später noch näher angesprochen wird, aber auch im Regensburger Dom.

Gegen Mitte des 13. Jahrhunderts, als die ersten gotischen Kathedralen vollendet werden, haben sich die Verhältnisse in Europa stark verändert. Das Mittelalter mit all seinem Ungezügelten, Heftigen, aber auch Starken und Kühnen, das es in sich barg, geht seinem Ende entgegen. Neue Kräfte drängen hervor, es gibt politische Umwälzungen und durchgreifende Veränderungen in der sozialen Ordnung. Europa wird zerrissen zwischen den beiden größten mittelalterlichen Institutionen, der Kirche und dem Kaiser, die sich gegenseitig in ihrem Kampf um die Vorherrschaft erschöpfen.

Die Blütezeit des Adels hat ihren Höhepunkt bereits überschritten.

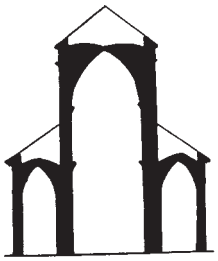
Langsam entgleitet ihm die Führung, eine neue Macht steigt auf: die Städte. Sie sichern ihre Macht durch Handelsbeziehungen. Sie verdienen am Transport der Kreuzfahrer ins Heilige Land und handeln mit den Produkten des Orients. Die ersten reichen Bankiers tauchen auf. Ein Großkaufmannsstand bildet sich, der sich seiner Macht bewusst ist und diese politisch auszunützen beginnt. In Italien beginnt diese Entwicklung, in Deutschland setzt sie etwas später ein. Die Städte dürfen nun Steuern einziehen, Zoll erheben, Geld prägen. Die Städter sind ihre eigenen Herren geworden und sagen mit Recht: „Stadtluft macht frei". Dies ist der historische Hintergrund. Die Städte, das Bürgertum sind die Hauptträger der Gotik. Den himmelanstrebenden Kirchtürmen antworten die stolzen Türme der Rathäuser in den reichen Städten. Die Stadt beginnt ein architektonisches Ganzes zu werden.

Von Frankreich aus hatte vorzeiten die romanische Kunst ihren Ausgang genommen. Frankreich wurde auch zur Heimat der neuen Stilrichtung, die sich nahezu in ganz Europa Geltung verschaffte: die Gotik. Sie kam mit den jungen Bettelorden zu uns. Mit der Dominikanerkirche von Regensburg stand um 1300 der neue Stil vollendet da.

Man mag vorher schon da und dort im Spitzbogen, dem Kennzeichen der Gotik gemauert haben, jetzt erst aber wurde das neue Raumgefühl der Gotik Wirklichkeit. Das Typische für eine frühgotische Kirche ist ein hohes Mittelschiff und zwei niedrige Seitenschiffe (ganz anders als die spätgotischen Hallenkirchen, wie wir sie später z.B. in St. Jakob in Straubing haben). Das Mittelschiff schnellte geradezu in die Höhe, in die Höhe zu Gott.

Für die Errichtung von Bauwerken war zunächst freilich kein großer Bedarf, denn man hatte noch romanische Kirchen genug und für andere Bauten blieb nach wie vor Holz das Baumaterial. So entstand in der frühen Gotik nur da und dort eine

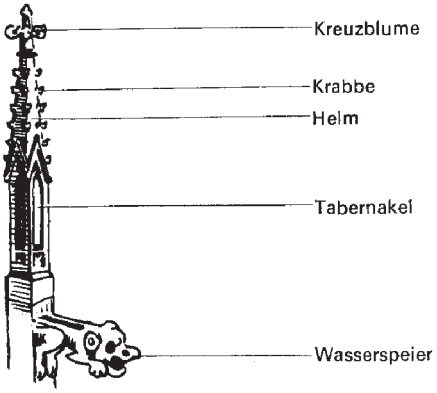
**Baumerkmale der Gotik**



**Basilika (Regensburger Dom)**
Hauptschiff mit Fenstern und separatem Dach, 2 oder mehr Seitenschiffe, oft Querschiff(e)

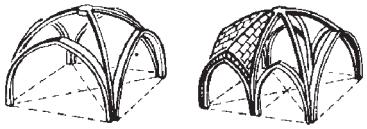
**Hallenkirche (St. Jakob, Straubing)**
Seitenschiff gleich hoch wie das Hauptschiff und mit ihm unter einem Dach

**Bauelemente der Gotik**

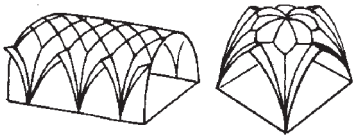



Fiale

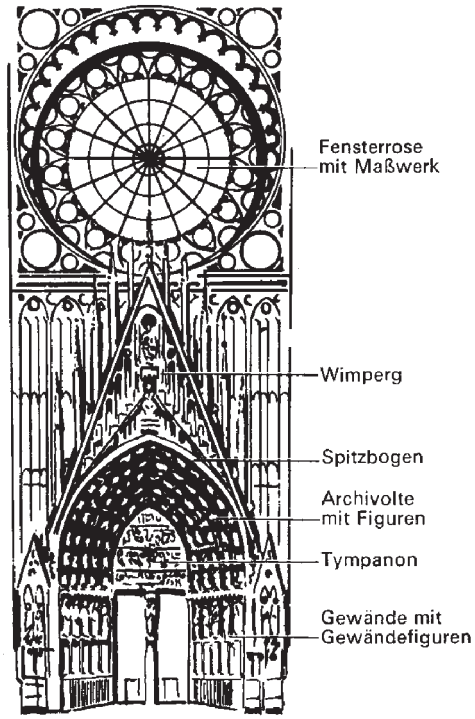
**Gewölbetypen**



4- u. 6teil. Kreuzrippengewölbe

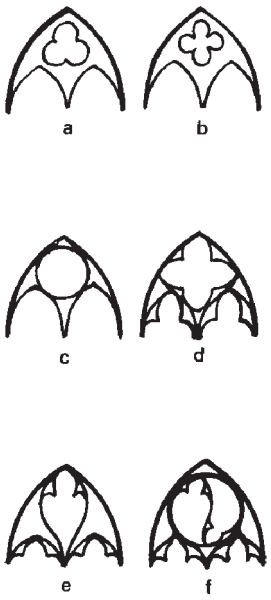


Netz- u. Sterngewölbe



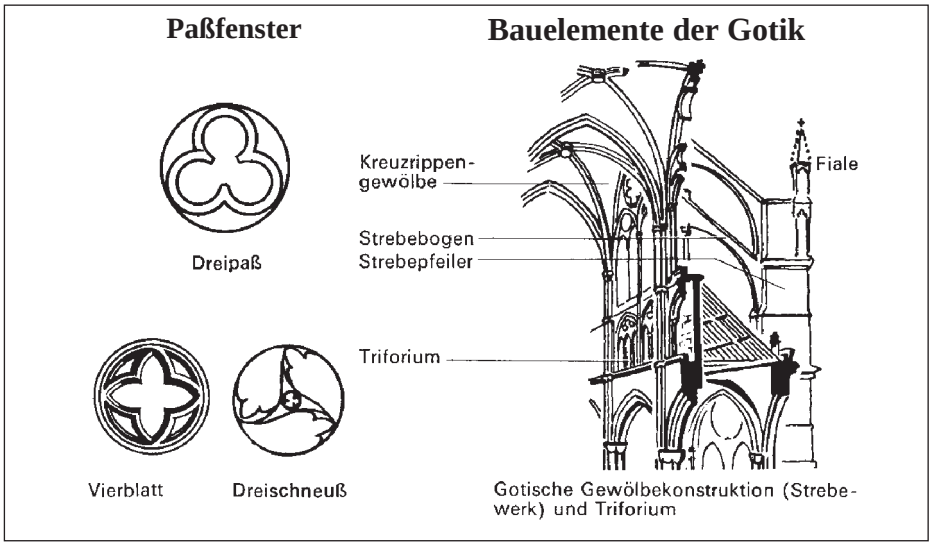

Gewändeportal mit Fensterrose (Straßburg)

**Maßwerkformen**




Maßwerkformen. a, b um 1200; c, d 13./14. Jh.; e, f 15. Jh.

*aus W. Koch, Kleine Stilkunde der Baukunst (Bertelsmann)*




**Gotik**

Jedes Land gibt der Gotik ein eigenes Gepräge. Auch die Übergänge von einer Stilepoche zur anderen (z.B. von der Romanik zur Gotik) sind unterschiedlich, aber immer fließend. Beginn und Ende der Stilphasen (Früh-, Hoch- und Spätgotik) überschneiden sich häufig, so dass die zeitliche Festlegung nur ungefähr vorgenommen werden kann.

| | | |
|---|---|---|
| Gotik in Deutschland: | Frühgotik | 1200 - 1300 |
| | Hochgotik | 1260 - 1400 |
| | Spätgotik | 1400 - Anfang 16. Jh. |

Kirche im neuen Stil, nämlich dort, wo besondere Umstände einen Neubau erforderten.

So in Regensburg, wo 1273 der alte Dom niedergebrannt war, und Bischof Leo Thundorfer mit einem Neubau beginnen musste. Es entstand das bedeutendste Bauwerk der Gotik in Süddeutschland. Allmählich fand die neue Art des Bauens auch in den Nachbarstädten Eingang und das ganze Land war der neuen Richtung zugetan.

*St. Ulrich, Regensburg*

**Regensburg - St. Ulrich**

Den Übergang von der Romanik zur Gotik können wir an der Kirche St. Ulrich in Regensburg, die gleich neben dem Dom steht und von 1220 - 1240 erbaut wurde, studieren. Mit seinen mächtigen Mauerflächen ist der Bau noch von der Architekturauffassung der Romanik geprägt, obwohl viele Einzelheiten, wie die Fensterrose im Westen, die Kapitelle und die Gewölberippen unverkennbar Einflüsse der französichen Gotik aufweisen.

**Das frühgotische Portal der Spitalkirche in Straubing**

Eine interessante Schöpfung der Frühgotik ist das heute zugemauerte Portal der Spitalkirche zu Straubing. Es ist spitzbogig, der Türsturz gerade. Das Tympanon ist über dem Sturz mit einem Giebeldreieck geschmückt, das Eichenlaub und Kleeblätter füllen. Im Ornament wirkt noch die spätromanische Art nach. Das Material ist Kalkstein. Als Entstehungszeit wird das 3. Viertel des 13. Jahrhunderts angenommen, also etwa die Zeit um 1280. (Foto nächste Seite!)

**Burgkapelle Landshut**

Frühgotisch ist auch die Burgkapelle der Landshuter Burg Trausnitz. Sehr bedeutsam sind die frühgotischen Figuren. Sie haben noch etwas von der romanischen Schlichtheit an sich, es fehlt aber deren Starre. Bewegung kommt bereits in die Steinskulpturen. (Foto nächste Seite!)

*Portal der Spitalkirche, Straubing*

**Der Regensburger Dom - ein Hauptwerk der Hochgotik**

Der Regensburger Dom wird oft als das bedeutendste Werk der Gotik in Süddeutschland bezeichnet. Er ist das Wahrzeichen der alten Bischofs- und ehemaligen Herzogsstadt.

Vorher stand an seiner Stelle ein 58 Meter langer romanischer Dom, von dem heute noch ein Turm, der sog. Eselsturm, erhalten ist.

Der Baubeginn des neuen Doms kann in die Zeit zwischen 1250 und 1254 angesetzt werden. Zunächst ging man den Bau geruhsam an, es gab keine dringende Notwendigkeit für Eile. Die Situation änderte sich aber grundlegend mit der Brandkatastrophe des Jahres 1273. Dies war für Bischof Leo den Thundorfer der Anlass, nun energisch die Bautätigkeit zu forcieren. Man berief einen Architekten, der nicht nur moderne Fertigungstechniken, sondern auch den Stil der französischen Hochgotik kannte. Er entwarf einen Gesamtplan, nach dem dann jahrhundertelang gebaut wurde und dem der Dom sein homogenes Aussehen verdankt. Enge Zusammenhänge mit gotischen Kirchen in Burgund, vor allem mit St. Urbain in Troyes, verraten die Herkunft des Architekten aus dieser Gegend.

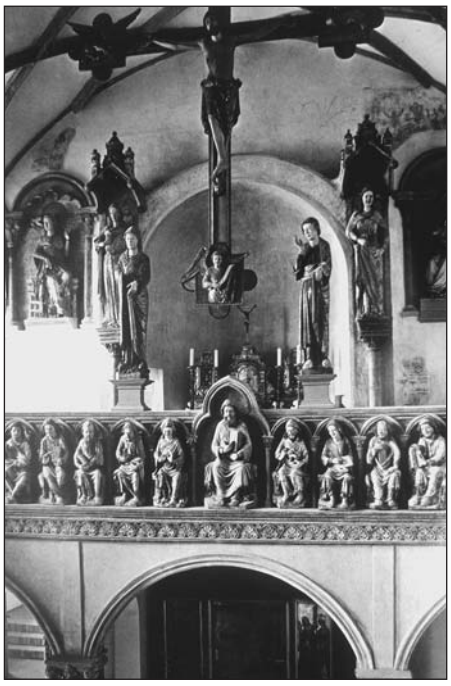
Nun ging es zügig vorwärts. Bis etwa 1325 standen alle Ostteile, einschließlich Hauptchor und Querhaus. Anschließend wurde stetig nach Westen in Richtung der Türme weitergebaut. 1341 konnte der Grundstein für den Südturm gelegt werden. Bald nach 1381 begann man mit dem Nordturm und dem Mittelteil der Frontfassade, mit dem Hauptportal. 1486 war der Innenraum vollendet.

Seit 1411 leiteten Dombaumeister aus der berühmten Familie der Roritzer die Bauhütte. Ihr letztes Mitglied, Wolfgang Roritzer, hatte sich politisch engagiert als Vertreter der unzufriedenen Bürger gegen den Stadtrat und gegen Kaiser Maximilian. Auf dem Höhepunkt der Streitigkeiten wurde der Dombaumeister 1514 zum Tode verurteilt und öffentlich enthauptet.

Finanziell war die Stadt Regensburg damals schon am Ende ihrer Kräfte. Der Dombau musste 1525 eingestellt werden, die Türme blieben unvollendet. Erst im 19. Jahrhundert nahm man die Bautätigkeit wieder auf. Mit kräftiger Unterstützung durch König Ludwig I. wurden 1859/69 die heutigen Turmhelme errichtet. Damit waren bis zu der endgültigen Fertigstellung mehr als 600 Jahre vergangen.

Am Außenbau konzentriert sich aller Schmuck auf die Westfassade bei den Türmen, die als grandiose Schauseite mit zahlreichen Figuren, Maßwerkformen und Blendfenstern ausgestattet ist. Die geplante Fensterrosette fiel dem Rotstift zum Opfer;

*Burgkapelle Landshut*



*Hauptportal des Regensburger Doms*

*...Türme - erst im 19. Jh. vollendet...*

*Dom zu Regensburg (Ostchor)*

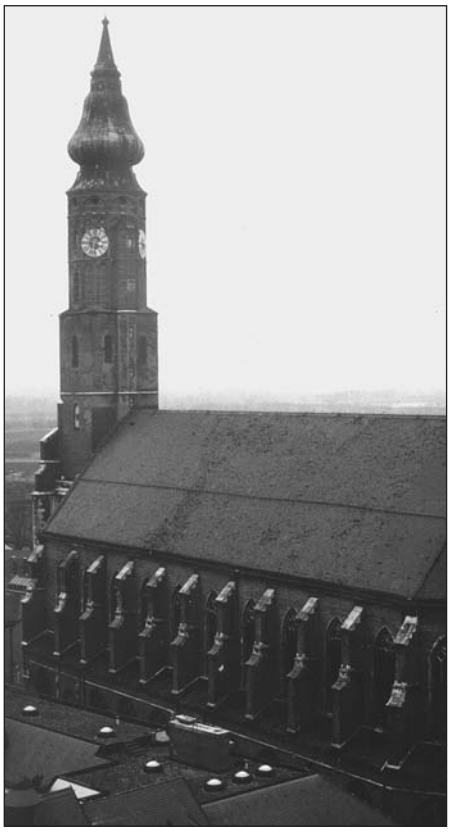
*Verkündigungsengel*

sie wurde durch eine einfache Fenstergruppe ersetzt. Originell ist das Hauptportal. Seine Besonderheit ist eine kühn erfundene Vorhalle, die sich mit einem vorgestellten Freipfeiler über dreieckigem Grundriss erhebt (siehe vorhergehende Seite).

Von den Figuren seien nur die zwei berühmtesten und ältesten erwähnt, die sich an den beiden westlichen Vierungspfeilern gegenüberstehen. Es sind der Verkündigungsengel und Maria, um 1280 - also frühgotisch noch - vom sog. Erminold-Meister geschaffen. Das strahlende Lachen des Engels, dem in unnachahmlicher Charakterisierung die Frohbotschaft buchstäblich ins Gesicht geschrieben steht, wurde mit Recht zu einem Wahrzeichen Regensburgs.

*„Schöne Madonna"*
*(Gäubodenmuseum Straubing)*

*Vespergruppe vom Bogenberg*



*Jakobskirche in Straubing, eine spätgotische Hallenkirche*

**Die Vespergruppe Bogenberg**

Ganz anders als in der Romanik ist das Kunstschaffen der Gotik, hier am Beispiel einer Vespergruppe von 1430 vom Bogenberg dargestellt. Sie kennzeichnet in besonderer Weise den Geist der gotischen Zeit. Die Entwicklung führt von der Allgemeingültigkeit des Kunstwerkes der Romanik zur Differenziertheit der gotischen Kunst. Die Gotik ist die Zeit der gesteigerten Gefühlsdarstellung, die Zeit der innig schönen Madonnen und des erbarmungswürdig zerschundenen Gekreuzigten. Die Vespergruppe vereinigt die Darstellung des Schmerzes mit der der Liebesbeziehung.

Die Mutter ist im Schmerz versteinert. Die schmerzerfüllt gesenkten Brauen geben ihrem Gesicht eine maskenhafte Starre. Es wirkt wie der Widerschein des toten Christus - körpers, der in eckigen Brüchen über ihre Knie gelegt ist. Ecce homo, welch ein Mensch! Schönheit ist hier nicht zu finden. Wer fragt hier nach Ausgewogenheit und Statik, wenn die Unausgewogenheit dem Thema gerechter wird?

**Die „schönen" Madonnen um 1400**

Mehr und mehr sind in dieser Zeit Kaufleute und Handwerker und ihre Zünfte zu Auftraggebern der Künstler geworden. Sie haben ihren Einfluss auf Form und Stil geltend gemacht. Wir sprechen vom „weichen Stil", der durch sanftfließende Linien gekennzeichnet ist. Die Falten werden in langen weichen Schwüngen um die Figur geführt, ohne Knick und harten Bruch. Die Gestalten wirken verkindlicht, schmalschultrig mit hohen, gewölbten Stirnen. Die Bewegungen sind graziös, der Ausdruck der Gesichter ist sanft: Es ist die Zeit der „Schönen Madonnen".

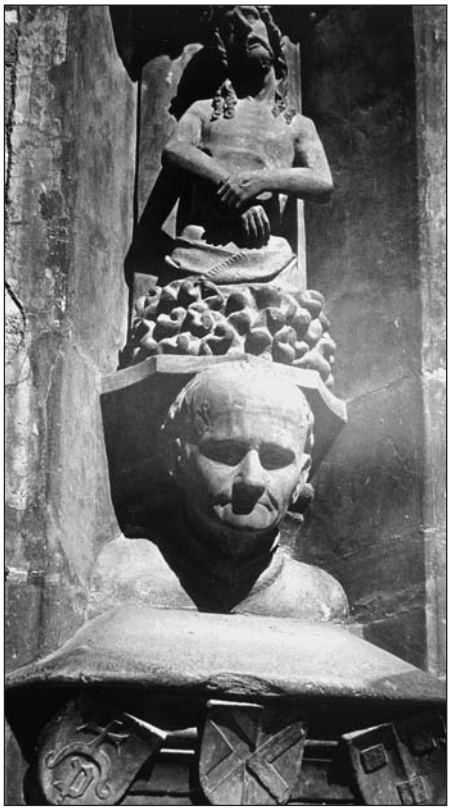
Alle diese genannten Eigenschaften finden wir in Madonnen- und anderen Heiligendarstellungen wieder. Von der Grausamkeit ihres Martyriums keine Spur mehr! Sie tragen die Symbole ihrer Leiden, z.B. Rad und Turm, wie Schaustücke in den zarten Händen. Es sind die Gesichter von braven, anschmiegsamen Mäd - chen, nicht von Heldinnen, die Feuer und Schwert Trotz geboten haben.

**Die Straubinger Bürgerkirche St. Jakob**

Der Bau der spätgotischen Strau - binger Karmelitenkirche in der Neustadt und die mittlerweile angestiegene Einwohnerzahl erweckten in der Bürgerschaft das Bedürfnis, selbst ein großes und repräsentatives Gotteshaus zu errichten, das der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung der Herzogstadt Ausdruck verleihen sollte.

Wohl noch Ende des 14. Jahrhunderts entschloss man sich zum Kirchenneubau, der auf dem Grund der alten Jakobskirche erstellt werden sollte. Als Baumeister wurde, wie schon beim Bau der Karmelitenkirche, Meister Hans von Burghausen, berufen. Dieser hatte sich inzwischen durch den Bau der mächtigen Martinskirche in Landshut Ansehen und Geltung erworben. Dort hat er sich auch verewigt. Sein modellierter Kopf, den er an der Landshuter Kirche angebracht hat, zeigt uns heute noch, wie der berühmte Baumeister ausgesehen hat.

Um 1395 begann man in Straubing mit dem Chor, etwa 1430 war der Backsteinbau bis zu den östlichen Portalen fortgeschritten, gegen Ende des 15. Jahrhunderts war das Langhaus vollends eingewölbt. Die Herzöge, das Augsburger Domkapitel als



*Meister Hans von Burghausen, der Baumeister der Jakobskirche, verewigte sich an der Landshuter Martinskirche*

*Chor der spätgotischen Jakobskirche*

*Straubinger Bürgerkirche St. Jakob, eine der größten spätgotischen Hallenkirchen Süddeutschlands*

Straubinger Grundherr, der Stadtrat, die Bruderschaften und viele Patrizierfamilien, sie alle steuerten zum Kirchenbau bei. So entstand eine der größten und bedeutendsten Hallenkirchen Süddeutschlands. Sie ist ein Zeugnis bürgerlichen Baueifers und altbayerischer Frömmigkeit. Ein Kapellenkranz mit 20 ausspringenden Seitenkapellen umgibt die Halle. Diese Kapellen dienten der Finanzierung des Kirchenbaus. Durch Stiftung und Ausstattung einer Kapelle konnten sich die wohlhabenden Straubinger Familien, die Zünfte und Bruderschaften ein bleibendes Denkmal setzen. Das Bauprinzip war die Hallenkirche, also nicht ein hohes Hauptschiff und zwei niedrige Seitenschiffe, wie wir das von der Früh- und der Hochgotik her kennen, sondern drei gleich hohe Schiffe. Man nennt diese Art des Bauens auch „deutsche Sondergotik". Die Straubinger Jakobskirche ist ein Meisterwerk der Spätgotik.

**Spätgotischer Flügelaltar - am Beispiel von St. Jakob**

Der Flügelaltar der Spätgotik bietet eine Vielfalt an Bildthemen. Der Liturgie des Kirchenjahres entsprechend hat er verschiedene Wandlungsmöglichkeiten.

Zentrum des Altars ist immer der Hauptschrein, ein mäßig tiefer, rechteckiger Kasten, mit vollrunden, farbig bemalten, „gefassten" (so sagt man in der Fachsprache) und meist reich vergoldeten Schnitzarbeiten. Das sind entweder große, stehende Heiligenfiguren (wie in Straubing St. Jakob) oder es ist eine szenische Darstellung. Ist in St. Jakob der Flügelaltar ganz aufgeklappt, sieht man im Mittelteil 5 Schreinfiguren. In der Mitte Maria mit dem Kind, eine sehr gute spätgotische Schnitzarbeit, links von ihr Magdalena und Jakobus der Ältere, der Kirchenpatron, rechts zuerst der hl. Tiburtius, der 2. Kirchenpatron, und der hl. Leonhard.

Oft befinden sich bei spätgotischen Flügelaltären auf den Seitenschreinen je zwei gemalte Bilder, nicht so in St. Jakob. Den linken Seitenschrein nimmt in Gänze die Auferstehung Christi ein, den rechten Teil die Himmelfahrt bzw. die Krönung Marias.

Wir sprechen bei geöffnetem Schrein von der Feiertagsseite des Altars; denn der Schrein wurde nur an hohen Feiertagen geöffnet und zeigte dann seine ganze Pracht. In St. Jakob wurde der Altarschrein auch an Sonntagen geöffnet. Der Altar hat auch eine Werktagsseite. Man kann die Seitenflügel noch einmal aufklappen. Es zeigen sich dann in St. Jakob vier Tafelgemälde. Von links nach rechts sind dargestellt: die Darbringung im Tempel, die Anbetung der Heiligen Drei Könige, die Himmelfahrt Christi und die Aussendung des Heiligen Geistes.

Wird der Altar ganz geschlossen, dann kommen zwei neugotische Gemälde zum Vorschein: links die Kreuztragung und rechts die Beweinung Christi. In St. Jakob wurde der Schrein nur in der Fastenzeit geschlossen. Es werden dann auch die beiden sog. Schreinwächter St.

*Retabel (Schrein) des spätgotischen Flügelaltars in der Kirche St. Jakob*

Georg und St. Florian sichtbar.

Zur Geschichte des Altares ist zu sagen, dass er nicht in Straubing mit der Kirche entstanden ist. Er wurde vielmehr vom Straubinger Stiftskapitel, das 1581 von Pfaffmünster nach Straubing verlegt worden war, in Nürnberg gekauft und zwar im Jahre 1590 mit herzoglicher Unterstützung. Der Altar stand früher in einem Nürnberger Kloster in einer Patrizierkapelle. Das Kloster wurde während der Reformation aufgelöst, und der Altar war überflüssig. Später - in der Barockzeit - wurde dieser schöne Altar „herausgeschmissen", man wollte ihn sogar wieder nach Nürnberg zurückverkaufen, aber die Stadt Nürnberg lehnte ab. So blieb er Straubing erhalten.

Ende des vergangenen Jahrhunderts wollte man wieder den reinen gotischen Stil in der Jakobskirche, warf den Barockaltar hinaus und baute den gotischen Altar - aber mit einem neugotischen Gesprenge nach dem Vorbild des berühmten Pacher-Altars in St. Wolfgang - wieder auf, so wie er heute vor uns steht.

**Die gotische Glasmalerei**

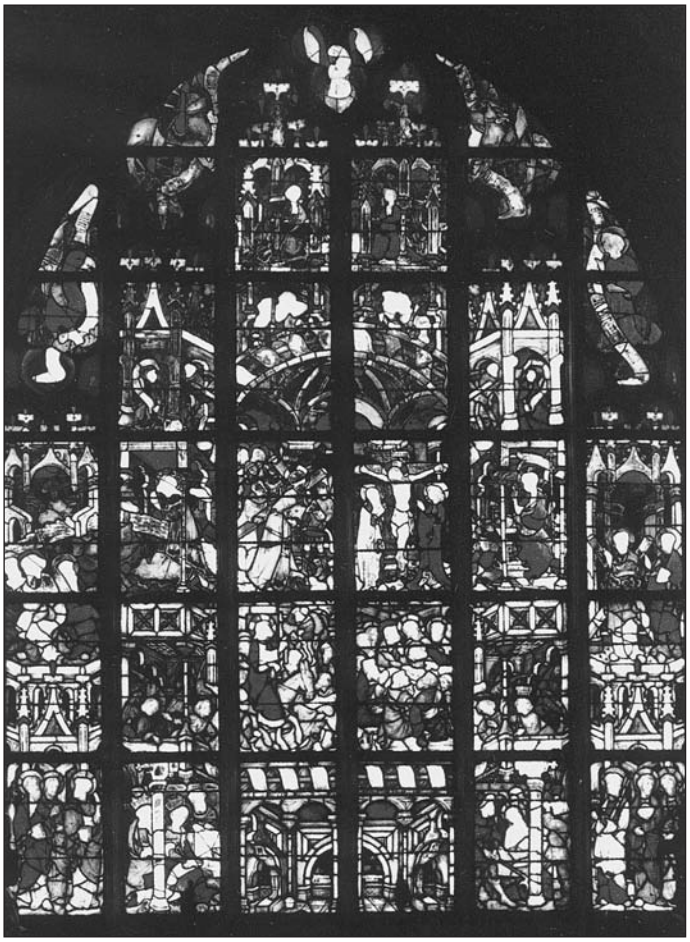
Den Höhepunkt erlebte die Glasmalerei in der Gotik, als die Kirchenmauern zunehmend durch „Glaswände" ersetzt wurden, die in ihrem geheimnisvollen Glühen die selbstleuchtenden Edelsteinwände des himmlischen Jerusalem „nachbilden" sollten. Diese Entwicklung begann schon im 12. Jahrhundert wiederum in Frankreich mit den Zentren Chartres und St. Denis. In Deutschland ist v.a. die Glasmalerschule in Regensburg hervorzuheben, von der die Fenstergestaltung der Gotteshäuser unserer Heimat sicherlich beeinflusst wurde.

Es sind nur noch wenige Glasfenster des Mittelalters übrig geblieben. In Straubing St. Jakob, der spätgotischen Hallenkirche, sind es nur noch fünf, dafür aber sehr prachtvolle. Sehen wir uns zwei davon an.

Da ist zunächst das farbenprächtige sog. Mosesfenster (Bild: nächste Seite), es ist von besonders hohem künstlerischem Wert. Moses, in einer deutschen Landschaft knieend, empfängt von Gott die Gesetzestafeln. Im Hintergrund eine Burg, links im Vordergrund eine Quelle. Das Fenster überrascht durch die Leuchtkraft der Farben. Der Entwurf stammt wohl von Wilhelm Pleydenwurff (geb. 1450).

Ein weiteres Prachtfenster, das älteste von St. Jakob, um 1418 geschaffen, befindet sich in der Mariä-Hilf-Kapelle. Die dritte Bildzeile von unten zeigt uns die Passion Christi: Christus am Ölberg, die schlafenden Jünger, die Kreuztragung und die

*Das Mosesfenster in St. Jakob*



*Das älteste gotische Fenster in St. Jakob (um 1418)*

Kreuzigung. Diese bunten Glasfenster tauchen den Kirchenraum in ein etwas düsteres mystisches Licht. Das Mittelalter ist ja die Zeit der Mystik, d.h. das gefühlsbetonte, sinnliche unmittelbare Erleben Gottes. Es ist das älteste Glasfenster Niederbayerns.

**Die Landshuter Leinberger-Madonna**

„Leinberger-Madonna" wird die vom Landshuter Meister Hans Leinberger um 1516 - 1520 - also in der Zeit des Übergang von der Spätgotik zur Renaissance - geschaffene Madonna mit Jesuskind kurz genannt. Sie gilt als ein Höhepunkt der deutschen Kunst.

Das Kunstwerk zwingt den Betrachter zur Andacht: Die herrliche, beherrschte Frau mit dem Kind, in gesammelter Würde und Nachdenklichkeit, Sinnbild und leibhaftige Wirklichkeit, ein Werk der Spätgotik, aber über 100 Jahre der Zeit voraus: denn diese Anmut, Bewegung und Sinnenfreude bringt uns erst der Barock. Ihr Ausdruck ist verschiedenartig: bald mädchenhaft jung und stolz, bald reif und erfahren, aber immer überstrahlt von einer Verklärung, die nur aus einem tiefen Glauben an ewige Werte kommen kann.

*Leinberger-Madonna*

**Grabmal des Ritters von Rammelstein und Welchenberg auf dem Bogenberg**

Ein schöner figürlicher Grabstein des Ritters Wolfgang von Rammelstein, zum Loch und Welchenberg befindet sich in der Portalvorhalle der Bogenberg-Kirche (Foto: nächste Seite). Der Ritter ist 1489 verstorben, also in spätgotischer Zeit. Der Verstorbene steht aufrecht, in Ritterrüstung gekleidet, in seiner Rechten hält er das Banner, in seiner Linken das Schwert. Die Figur ist nahezu vollrund gearbeitet, steht also sehr plastisch vor uns. Der Stein ist bis in 23 cm Tiefe eingeschnitten.

**Bogenberg, Krönung Mariä**

Eine gute Arbeit aus der Spätgotik ist die Gruppe der Krönung Mariä,

*Grabplatte aus spätgotischer Zeit in der Kirche auf dem Bogenberg*

*Krönung Marias, Bogenberg*

die sich in der Bogenberger Kirche über der nördlichen Seitenkapelle befindet

**Gotische Profanbauten in unserer Gegend**

Zum Schluss noch ein paar Worte zum gotischen Profanbau. Das Straubinger Herzogsschloss ist uns allen als gotischer Profanbau bekannt, Baubeginn war 1356. Die Fürstenbauten entstanden an der Donauseite, der Rittersaal war einer der größten Festsäle der damaligen Zeit. Er ist vor wenigen Jahren wiedererstanden und ist heute für das Straubinger Kulturleben unverzichtbar geworden. Der spitzbogige Dachstuhl, der offen liegt, ist ein Meisterwerk mittelalterlicher Zimmermannskunst. 1422 wurde er unter Herzog Johann von Straubing-Holland gebaut, der Zimmermeister ist aus den Rechnungen bekannt: Es war Meister Martin mit seinen Gesellen.

Das ehemalige Propsthaus und heutiger Pfarrhof in Münster stammt aus der späten Gotik. Nach der Erbauungsinschrift wurde es 1514 von Propst Bernhard von Waldkirch gebaut. Die spitzbogige Tür und das Treppengiebeldach sind typische Kennzeichen für die gotische Architektur.

*Rittersaal des Herzogs - schlosses in Straubing*

*Ehemaliges Propsthaus in Münster*